

ger förmlich einzutreten. Uebrigens besitzt die Gemeinde auch ein ziemliches Stück Commungrund, der noch einträglicher gemacht werden könnte, als es bisher geschehen ist.

Schon in's fünfte Jahrhundert ist Klein-Schönau ein Besitztum der Stadt Zittau. Die frühern Herren des Dorfs oder dieser Pflanze waren die Burggrafen v. Donyn, welche zu Grafenstein, im benachbarten Böhmen, ihren Wohnsitz hatten. Von diesen Burggrafen v. Donyn kaufte Zittau im Jahre 1380, oder wie andere Nachrichten sagen, 1387, Klein-Schönau nebst Klein-Poritsch und Luptin. Diesen Kauf konfirmirte im Jahre 1390 der König von Böhmen, Wenzel IV. Der Kaufpreis, den Zittau baar erlegte, betrug die für unsre Kaufpreise, wie es scheint geringe, jedoch für die damaligen Zeitverhältnisse nicht unbedeutende Summe von 1035 Mark und 40 große prager Groschen, was nach unserm jetzigen Nennwerthe etwa 1000 Thlr. ausmacht.

Während das Dorf im Laufe der Zeit sich vergrößerte, hatte es auch manche harte Schicksale zu erdulden, besonders in Kriegszeiten. Die Jahre 1757, 1778 und 1813 belasteten Klein-Schönau auf's schwerste, und sowohl die zahlreichen Einquartierungen feindlicher Kriegsvölker, als die zu leistenden Lieferungen fingen an, unerträglich und unerschwinglich zu werden. Auch der Bosheit Hand versündigte sich auf's gröblichste an dieser Gemeinde durch ruchlose Brandstiftungen. Namentlich geschah dieß im Jahre 1828, da am 18. März eine große Scheune des Schuhmann'schen Gutes zu Klein-Poritsch, am 22. März das Zimmermann'sche, jetzt Rieger'sche Gut in 6 Gebäuden, und am 9. Juli des Bauers Trenkler Scheune und Borrathsschuppen durch Feueranlegen in Asche gelegt, und die ganze Gemeinde in Gefahr und Angst versetzt wurde.

Klein-Schönau hat eben sowohl eine eigene Schule, wie eine eigene Kirche. Die Schule ist am westlichen Eingange des Dorfs von der Meißner, rechter Hand das zweite Haus. Sie besteht in einem neuern, meist massiv und zweckmäßig eingerichteten Gebäude. Die ehemalige Schule stand im Oberdorfe. Da aber dieses Haus dem Zwecke nicht mehr entsprach, so kaufte die sorgende Behörde aus dem Kirchenvermögen die Stelle mit einem unausgebauten Hause, auf welcher die jetzige Schule steht. Der Kauf geschah am heil. Abende 1679 und der Kaufpreis bestand in 40 zittauer Mark. Das alte Schulhaus kaufte die Gemeinde zu einem Gemeindegäuschen am 14. December 1681. Die Lage des neuen Schulhauses ist in so ferne günstig, daß es auf einer Anhöhe steht und auch bei Ueberströmungen der Meißner die Kinder ihre Schule unverhindert besuchen können. Die Zahl der Schuljugend steht zwischen 55 und 60, und die der jährlichen Confirmanden zwischen 4 und 6.

So weit die Nachrichten zurückweisen, haben nachstehende Lehrer, die zugleich Organisten und Gerichtsschreiber sind, an dieser Schule gearbeitet: Andreas Ulrich, 1737—1742, er legte sein Schulamt nieder; Gottfried Kahlenberg, 1742 bis 1749, er starb; Gottlob Friedrich Redlich,

1749—1769, er lebte zuletzt im Hospital zu Sct. Jakob in Zittau; Gottlob Böhmmer, 1769 bis 1780, er wurde von hier nach Nieder-Oderwitz versetzt; Andreas Göttlich, 1780—1798, er starb; Ernst Theodosius Merkel, 1798—1805, ging von Klein-Schönau nach Groß-Schönau ab; Karl Gottlieb Fritsche, 1806—1811, wurde nach Türchau versetzt und amtiert jetzt in Ebersbach, zu Zittau gehörig; Joh. Gottlieb Helbig, 1811—1822, er starb; Christian Gottlieb Kloss, 1822—1826, jetzt in Seiffhennersdorf; Johann Gottfried Köbler, 1826 seit dem 22. October, ein geborner Weigsdorfer und auf dem zittau'schen Seminar zum Lehrer gebildet.

Eine Kirche hat Klein-Schönau schon seit der frühesten christlichen Zeit gehabt. In den Tagen des Katholicismus bestand sie aus einer Kapelle, welche der heiligen Thekla geweiht war, und auch jetzt noch führt sie diesen Namen. Sie war und ist noch heute ein Filial der Hauptkirche zu Sct. Johannis in Zittau. Der jedesmalige Protodivonus dieser Kirche ist zugleich der Pastor von Klein-Schönau. Bis zur Einführung des durch Luther gereinigten und verbesserten Kirchenwesens besaß Sct. Thekla ein Gnadenbild, die Jungfrau Maria vorstellend, dem der fromme Aberglaube hohe Wunderkräfte beilegte. Zahlreiche Schaaren gläubiger Anbeter wallfahrteten durch lange Jahre und bis in's erste Viertel des 16. Jahrhunderts zu diesem Gnadenbilde in Klein-Schönau, suchten Hilfe von seiner Wunderkraft, brachten ihre Gaben und machten die Kirche reich. Das Marienbild befand sich noch bis 1730 in hiesiger Kirche; aber am 19. Januar genannten Jahres wurde es auf höchsten Befehl durch den Hofmaler Pöpelmann nach Dresden abgeholt. Die Wohlhabenheit dieser Kirche kommt der Gemeinde auf mannigfaltige Weise zu Gute. Nicht nur die Kirche baut und erhält sich aus ihrem Vermögen, sondern sie thut dasselbe auch mit der Schule. Die Gemeinde hat dabei nichts zu thun, als einige Spann- und Handdienste zu leisten. Die Kirche thut noch mehr: sie giebt auch einen bedeutenden Beitrag zum Gehalte des Schullehrers, was für die Gemeinde, besonders seit dem neuen Schulgesetze, eine wahre Wohlthat ist. Denn käme die Kirchenkasse der Schulkasse nicht zu Hilfe, so würde die Gemeinde alljährig eine namhafte Summe durch Auslagen zusammenbringen müssen, um dem Lehrer ihrer Kinder den Gehalt zu gewähren, welchen das Schulgesetz für Kirchenschulmeister festgestellt hat.

Was die äußere Lage der Kirche anlangt, so ist es sehr befremdend, wie man sie auf die Stelle bauen konnte, auf welcher sie steht. Sie ist auf dem tiefsten Punkte der Gemeinde gebaut worden, nahe an der Meißner. So oft daher diese überströmt, so oft steht auch die Kirche mitten im Wasser und ist dann unzugänglich. Selten kommt ein Jahr, in welchem nicht zu wiederholten Malen die Gemeinde verhindert würde, ihre gottesdienstlichen Versammlungen zu halten. Steigt die Ueberschwemmung hoch, so wird selbst das Innere der Kirche voll Wasser, und derselbe Uebelstand tritt in den Ruhestätten der Entschlafenen ein, welche die Kirche umgeben. Diesem großen Uebel,